

1

Leben in der Domgemeinde

Januar 2024

Monatlich erscheinendes Informationsblatt
des Pfarreirats der Domgemeinde Dresden

In dieser Nummer:

Ereignisse neben der Krippe

Hansruedi Humm erzählt von seinen Erlebnissen am Stand neben der Krippe auf

Seite 2

Junge Erwachsene in Neuzelle

Am ersten Adventswochenende traf sich unsere Jugend mit anderen Jugendgruppen in Neuzelle

Seite 4-5

Spirale in die Tiefe des Glaubens

Dr. Samuel-Kim Schwope ist seit 2020 Domzeremoniar

Zu den Aufgaben des Kaplans der Domgemeinde gehörte es u.a., dass er an den bischöflichen Gottesdiensten das Amt des Domzeremoniar ausübte. 2020 wurde Kaplan Christian Hecht Pfarrer in Wurzen. Seitdem übt dieses Amt der damalige persönliche Referent des Bischofs, Dr. Samuel-Kim Schwope, aus. Er ist für alle Vorbereitungsmaßnahmen im Vorfeld der Bischofsliturgie zuständig, und zwar nicht nur bei den sonntäglichen Gottesdiensten, sondern auch bei den Priesterweihen. Er ist gut gerüstet für diese Tätigkeit: Er studierte in Freiburg und Erfurt Theologie und schloss das Studium mit einer Dissertation in Liturgiewissenschaft ab. Darin beschäftigte er sich mit den Berufungsritualen in die Laienämter (etwa Gemeindereferenten/innen).

Dr. Schwope ist in Dresden-Johannstadt, in der Pfarrei Herz Jesu, aufgewachsen. Er habe schlesisch-vietnamesische Wurzeln, meinte er im Gespräch. Nach dem Studium kam er wieder nach Dresden zurück. Er ist mit einer Gemeindereferentin verheiratet und Vater von zwei Kindern. Sein Arbeitsplatz ist im Haus der Kathedrale im zweiten Stock.



*Dr. Samuel-Kim Schwope
Foto: Dominik Wolf*

„Es ist eine schöne Arbeit“, betont Dr. Schwope, „ich kann meinen Glauben in der Gestaltung des Kirchenjahrs vollziehen.“ Jedes Jahr am 1. Advent beginnt es von Neuem. Er empfindet dies nicht als Wiederholung, sondern eher als eine Spirale, die in die Tiefe des Glaubens führt. *Hansruedi Humm*



Inhalt

Pilgerreise ins Altenheim	3
Zweiter Gemeindeabend	4
Päckchenaktion für Rumänien	6
Termine	7
Nelson Mandela (Text)	7

Unsere Kirchgemeinde

Anschrift

Dompfarrei der Kathedrale Ss. Trinitatis
Schlossstraße 24, 01067 Dresden
info@kathedrale-dresden.de

Dompfarrer: Norbert Büchner
dompfarrer@kathedrale-dresden.de

Seniorenarbeit: Maria Klinge
seniorenarbeit@kathedrale-dresden.de

Domorganist: Sebastian Freitag
sebastian.freitag@bddmei.de

Pfarrsekretärin: Elisabeth Hoffmann
elisabeth.hoffmann@kathedrale-dresden.de

Pfarrbürozeiten

Montag bis Mittwoch	13-15 Uhr
Donnerstag	10-12 und 13-15 Uhr
Freitag	10-12 Uhr

Verwaltungsleiter: Rocco Pierro
rocco.pierro@kathedrale-dresden.de

Tel. Pfarrbüro: 0351 31563 138
Fax Pfarrbüro: 0351 31563 139
Tel. Sakristei: 0351 4818-9001
www.kathedrale-dresden.de

Bankverbindung Empfänger:
Röm.-kath. Dompfarrei Dresden
Bank: Liga-Bank eG
IBAN: DE32 7509 0300 0008 2814 08
BIC: GENODEF1M05



So sieht die Ansichtskarte unserer Krippe in der Kathedrale aus. Übrigens: Sie ist für 80 Cent am Stand in der Kathedrale erhältlich ... Foto. Norbert Büchner

„Das Kind wurde gestohlen“

Erlebnisse neben der Krippe

Die Krippe in der Kathedrale nimmt einen wichtigen Platz ein, vor allem seit sie vom linken Seitenaltar zum Hauptausgang gewandert ist. In der Adventszeit, wohl wegen des Striezelmarkts und der anderen Adventsmärkte, wird die Kathedrale geradezu von Besucherinnen und Besuchern „geflutet“. Viele kommen in Gruppen, die in einen Bus hineinpassen, also etwa 40 bis 50 Personen. Nicht selten sind drei solcher Gruppen gleichzeitig in der Kathedrale, zusammen mit den einzelnen Personen wirkt die Kirche dann geradezu voll. Ein besonderer Anziehungspunkt ist dabei die Krippe. Am Anfang der Adventszeit ist sie noch weitgehend leer, einzig Josef führt Maria auf einem Esel in die Krippe, nicht als geschnitzte Figur, sondern als große Zeichnung. Sie treffen dort auf einen unfreundlichen Zeitgenossen, der sie mit der Hand abweist. Für alle, welche die Geschichte kennen, ist klar, dass das Paar auf Herbergssuche ist. Noch letztes Jahr wurde ich, wenn ich Standdienst hatte, regelmäßig gefragt, wann denn die „richtigen“ Krippenfiguren aufgestellt würde oder auch, welche Bewandnis es mit diesen gezeichneten Figuren denn habe. Dieses Jahr wurde dies auf einem Plakat ausgiebig erklärt, zudem gab es kleine Karten mit dem Bild der Figuren und der Geschichte dazu. Rege benutzt wird auch die Gelegenheit, persönliche Wünsche in der Advents- und Weihnachtszeit auf kleine gelbe Papiersterne zu schreiben und in einen Korb in der Krippe zu werfen. Viele Sprachen aus der ganzen Welt sind vertreten. Die meisten Wünsche drehen sich um Frieden und gegen Krieg und Gewalt.

In der letzten Adventswoche stellen dann die Küsterinnen die „richtigen“ Figuren in die Krippe, die endgültigen Positionen legt Altdompfarrer Clemens Ullmann fest. Nun hat es zwar nicht mehr so viele Besucherinnen und Besucher in der Kathedrale, dafür halten sie sich mehr und länger bei der Krippe auf. Und es gibt Diskussionen. So wollte eine Frau wissen, weshalb das Christkind fehle, sie hätten in ihrer Gruppe darüber diskutiert. Vielleicht gebe es theologische Gründe. Aber welche? Auf die Rückfrage, wann denn Weihnachten sei, dachte die Dame nach und musste dann herzlich lachen. Sie lief zu ihrer Gruppe mit der frohen Botschaft Kurz danach kam aufgeregt eine vornehm gekleidete ältere Frau an den Stand: „Das Kind wurde gestohlen!“ rief sie aufgeregt. Ich konnte sie nach und nach beruhigen.

Auch der Spitz ist regelmäßig ein Thema: „Gab es denn damals schon solche Pudel?“, wollte jemand wissen. Ich liess die Frage unbeantwortet, verwies aber auf den Dresdner Maler und Lithographen Adrian Ludwig Richter, der im 19. Jh. Bibel und Märchen bebildert habe. und auf dessen Krippenbilder ebenfalls ein neugieriger Spitz auftrete.

Ein älteres Ehepaar erkundigte sich, ob schon Krippenfiguren gestohlen worden seien, bei ihnen in Süddeutschland sei das ein Problem. Ich wusste von den Küsterinnen, dass alle Figuren festgeschraubt sind. Ich konnte das Ehepaar beruhigen. Allerdings: In früheren Jahren sei der Spitz schon auch einmal verschwunden gewesen ... *Hansruedi Humm*



Etwa 30 Gemeindemitglieder folgten dem Aufruf des Pfarreirates, nach dem Gemeindegottesdienst zum Altenheim St. Michael zu pilgern, um dort mit dem Singen von Adventsliedern Freude zu bereiten. Fotos. Norbert Büchner

Pilgerreise ins Altenheim

Am 3. Advent sangen Gemeindemitglieder im Altenheim St. Michael

Es war schon vorab verkündet worden: Am 3. Advent wollte die Kirchgemeinde ins Altenheim St. Michael in der Friedrichstadt pilgern. So war es denn auch. Nach dem Gemeindegottesdienst trafen sich die Pilgerwilligen vor der Kathedrale und machten sich dann auf den Weg. In St. Michael waren es etwa 30 Gemeindemitglieder jeglichen Alters. Es wurden Liedblätter verteilt, und dann zog die Gruppe in die zweite Etage des Heims. Im Gang und den Aufenthaltsecken waren die Seniorinnen und Senioren versammelt, manche in Roll-

stühlen, andere auf einer Art Liegesesseln in Decken gehüllt. Die Gruppe sang einige Lieder; einige Seniorinnen sangen mit Freude und Konzentration mit. Dompfarrer Norbert Büchner sagte einige Worte. Die Gruppe zog weiter auf die andere Seite der zweiten Etage, ebenso wurde an zwei Orten im ersten Stock nochmals gesungen – zur Freude der Seniorinnen und Senioren wie auch der Gemeindemitglieder. Es war wie ein zweiter Gottesdienst an diesem Vormittag.

Hansruedi Humm



Berufung zum Christsein

Der zweite Gemeindeabend zum Thema Berufung vereinigte deutlich mehr Interessentinnen und Interessenten als der erste. Schwester M. Brigitte Wahl leitete auch diesen Abend. Im Mittelpunkt standen nun die Teilnehmenden mit ihren Berufungen und Begabungen, auch Charismen genannt. Wir alle sind berufen, am Reich Gottes mitzuarbeiten. Dabei sollten wir unseren Blick nicht auf die Kirche allein verengen. Die Franziskanerin rät, dass wir den Glauben vom Hl. GFraziskus in unsere Gemeinde bringen sollten. Nötig sei, einen demütigen Weg zu gehen, das gelte auch für die Kirche. Wir sollten dem Geist trauen: Er ist unter uns, und wir sollten ihn wirken lassen. Gott kann nur durch uns wirken; er kann uns öffnen, so dass wir Gottes Wille geschehen lassen können. Einen besonderen Blick verdiene die Angst. Wir sollten lernen zu vertrauen. Sie habe Angst gehabt vor ihrer Absicht, Nonne zu werden. Wenn Gott will, dass ich Nonne werde, dann hilft er mir dabei. Ich vertraue darauf, das ich das werde, was er will. Ich muss „nur“ offen sein und Vertrauen haben. Sr. Brigitte liest zum Schluss der beiden Abende den berühmten Aufruf von Nelson Mandela, der hier keinen Platz mehr hatte. Sie können ihn auf der letzten Seite oben rechts lesen.

In eigener Sache

In der letzten Nummer des Info-Blatts der Dompfarrei („Leben“ 10/2023, S. 2) hat Herbert Gehring von seinem Ehrenamt in der psychosozialen Notfallversorgung in Dresden erzählt. Wenn Sie ebenfalls in einem Ehrenamt tätig sind und auch hier gerne darüber reden möchten, dann können Sie mich unter h.humm@t-online.de kontaktieren. Es würde mich freuen. *Hansruedi Humm*

Impressum

Leben in der Domgemeinde

Monatlich erscheinendes Informationsblatt des Pfarreirats der Domgemeinde Dresden auf der Webseite des Bistums Dresden-Meißen (www.bistum-dresden-meissen.de/wir-sind/kathedrale/dompfarrei/)

Redaktion und Gestaltung:

Hansruedi Humm (di);

eMail: h.humm@t-online.de

Redaktionsschluss und Erscheinen von 2/24: Samstag, 27. Januar 2024 und Mittwoch, 31. Januar 2024



Gruppenbild der Jugendlichen in Neuzelle beim Kreuz bei der „werdenden“ Klosteranlage in Treppeln bei Neuzelle. Foto: Pater Isaac

Die Jugendgruppe in Neuzelle

Wochenendfahrt zum Ersten Advent

Ein Freitagmorgen wie jeder andere. Naja, nicht ganz genau, schließlich ist der 1. Dezember, und man kann mindestens das Verlangen, zurück ins Bett zu steigen, dadurch vermindern, dass ein Türchen des Adventskalenders aufgemacht werden kann. Doch heute ist genau das ganz anders. Man kommt vom Unterricht nach Hause, packt womöglich noch einige vergessene Sachen ein und fährt los zum Neustädter Bahnhof. Dort warten schon andere aus der Jugend. Dann sind alle da, und es geht endlich los. Kurze zwei Stunden Autofahrt später sind wir im Innenhof des Klosters Neuzelle. Schon auf dem Weg dorthin bemerkten wir mit Freuden die weißen Flocken, die vom Himmel kamen. Nach einem sehr kurzen Spaziergang gingen wir in die Klosterkirche und beteten. Doch gar nicht viel später war äußerliche Ruhe in der Kirche nicht mehr zu finden, schallte doch der Lobgesang der Jugendvigil statt der stillen Gebete zum Himmel empor. Die Stille kehrte wieder ein, als sich die vielen Gruppen gemeinsam auf den Weg ins Pfarrhaus machten. Dort kam man in wie üblich lockerer Atmosphäre ins Gespräch, traf Freunde vom Weltjugendtag oder lernte vorher unbekannte Leute kennen. Die Auswahl war groß, waren wir doch nicht die einzige Gruppe, die den kurzen Weg auf sich nahm. Gruppen aus dem nahen Cottbus und dem nicht ganz so nahen Dresden oder Greifswald kamen zusammen, speisten, quatschten und erfreuten sich des Austauschs. Heute können die Gespräche weitergehen, manche länger, andere kürzer, bis schließlich, schon Samstag, die letzten Gespräche enden und die gesamte Gruppe schläft.

Samstag. Tag des Ausschlafens. Kein Wecker, der einen weckt ein weiches Bett, in dem man auch mal einfach liegen bleiben kann, bis es dann doch Zeit wird zu frühstücken. Doch nein. Wir sind nicht in Dresden, nicht zuhause in unserem Bett. Wir

liegen mit Schlafsack und Isomatte im Kindergarten. Das Erwa- chen ist heute auch anders. Drei von unserer Zahl beschlossen, statt des Schlafes einfach schon um fünf bei den Mönchen das erste Stundengebet mitzubeten. Andere schlafen lieber länger und kommen erst zur Laudes um sechs. Sie lauschen dem Choralgesang der fünf Mönche und feiern danach mit ihnen die Konventmesse, alles auf Latein. Einige bleiben danach noch eine Viertelstunde zur Terz. Eine frühe Beichte wird noch vor Sonnenaufgang im eisigen Beichtstuhl gehört. Alles ganz anders als normal. Beim Frühstück in der Schule treffen sich alle: Tischgebet, das Essen, die Tischgespräche, Tischnachbarn aus verschiedenen Jugendgruppen, mit am Tisch die Schwestern der Dienerinnen vom Heiligen Blut. Ordensfrauen am Frühstückstisch? Auch wieder nicht normal. Das Frühstück endet mit dem Dankgebet, geschlossen mit Pater Isaaks obligatorischem „Gott liebt euch! Halleluja!“.

Amüsante Berufungsgeschichten

Schon findet man sich nach den Freuden der Tafel und des Schnees in der warmen Schulkapelle. Dort lauschen wir den Berufungsgeschichten von Schwester Regina und Pater Isaak, beide in recht amüsanten Form vorgetragen. Beide aus verschiedenen Situationen kommend und doch auf ähnliche Art und Weise zögernd. Die erstmal ablehnende Haltung klingt normal. Die testweisen, vorsichtigen Schritte. Der Absprung in die ausgebreiteten Arme des Herrn. Das Ankommen im Orden. Die leise Frage an sich selbst, warum man überhaupt so lange gewartet hatte.

Die Versammlung löst sich auf. Einige gehen spielen (im Schnee), andere quatschen (an wärmeren Orten). Eine kleine Zahl verspürt die Notwendigkeit, sich auf den Weg zu machen. Ein Spaziergang durch den Schnee hilft gewiss, die aufgewühlten Gedanken zu ordnen und den Weg zu finden. Doch schnell wieder geht es zur Messe zurück in die Kapelle. Alle rücken zusammen, damit die Gruppe, die gerade ankam, auch noch Platz findet. Zusammen feiern wir mit Pater Isaak um zehn Uhr die heilige Eucharistie, diesmal auf deutsch. Nach dem Schlusslied machen alle einen Spaziergang. Das beim Frühstück bestellte Essen muss schließlich noch in den Speisesaal gebracht werden. Dort herrscht andächtige Stille, mindestens bis die ersten ihr Essen verspeist haben. Die Gespräche werden unterbrochen durch das Dankgebet und die Zeit für den nächsten Programmpunkt.

Besuch des „Übergangskloster“

Eine Stunde später machen wir uns wieder auf den Weg. Diesmal fahren wir nach Treppeln, wo uns Pater Kilian, der Subprior von Neuzelle, auf einem etwas heruntergekommenen Dreiseithof erzählte, wie die Mönche ihn in ein kleines Übergangskloster verwandeln möchten. Mit dabei ein Fernsehmann, der einen Beitrag über das Leben im Kloster, zu dessen Konzepten die Patres einiges erzählten, für den RBB dreht. Spätestens da ist offensichtlich, dass ein geschwisterlicherer Umgang der Ordensbrüder wohl kaum möglich ist. Danach fahren wir alle noch etwa einen Kilometer, bis wir vor einem Zaun mitten im verschneiten Wald stehen. Pater Kilian erzählt

uns dort, wie die Mönche unter Mithilfe von Freiwilligen das Gelände soweit beräumt hatten, dass ein Abrissunternehmen die Bauten des MfS entfernen konnte. Nach einer kleinen Unterbrechung betraten wir den umzäunten Bereich. Dort beschrieb uns Pater Kilian, wie die Gebäude der Stasi angelegt waren und führte uns bis zum höchsten Punkt des Geländes, wo die Mönche ein Kreuz errichtet hatten. Er erklärte uns und dem Kameramann, dass die Zisterzienser an das Kreuz keinen Corpus angebracht hatten, da die Brüder selbst, symbolisch gesehen, dieses Kreuz auf sich nehmen. Dann zeigte er uns auf einem Lageplan, wo die Klostergebäude stehen sollen. Im Anschluss beteten wir noch zitternd vor dem Kreuz, wenngleich die Ehrfurcht nicht unbedingt ausschlaggebend für das Zittern gewesen war. Ein Gruppenfoto am Kreuz (siehe Seite 4) beendete den Ausflug auf das werdende Klostergelände.

Welcher Weg ist mir bestimmt?

Nachmittags spielten wir Spiele (drinnen und draußen), quatschten (drinnen) und lachten miteinander. Draußen mit dabei Pater Isaak und eine der Schwestern. Im Schnee umherhüpfende Priester und Ordensleute? Ganz und gar nicht normal. Wir gingen in die Kapelle, inzwischen für alle ganz normal. Dort beteten wir vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Tief ins Gebet versunken lauschten wir den Implusen Pater Kilians. Einige wurden mehr, andere weniger bewegt. Fragen wurden still gestellt. Wer bin ich? Welcher Weg ist mir bestimmt?

Man begab sich zu Bett, doch für manche hielt der Weg bis dahin noch einige Umwege bereit, auch bis in den verschneiten Klostergarten hinein. Der Schlaf senkte sich auf Neuzelle nieder – ganz normal. Der neue Tag brach an, der erste Advent. Einige begannen den Tag wie den vorherigen, andere etwas anders. Allen war gemeinsam, dass sie sich zur feierlichen Messe des ersten Advents in der Klosterkirche einfanden. Einige ministrierten, andere mischten sich unter die Gemeinde. Die Lieder, das Evangelium, die Eucharistie, die Bibelstunde danach – ganz normal. Das Mittagessen, der Abschied (mit einem „Gott liebt euch!“), die Verspätung beim Aufbruch, die Fahrt und der Wunsch, öfter wegzufahren, das Wiederankommen im Alltag – ganz normal.

Christus folgen, ihm vertrauen, auf ihn hören, zu ihm beten. Den Alltag leben, vielleicht jetzt mit einem ganz neuen Normal.

Jacob Tilger



Die barocke Klosteranlage von Neuzelle frühmorgens. Foto: Jacob Tilger



Erfolgreiche Rumänienaktion

Eine unterhaltsame Verpackungsaktion

Geschenkpaketeaktion für Rumänien musste letztes Jahr noch vor Beginn des Advents abgeschlossen werden. Vor allem die Mitglieder der beiden Chöre (Gemeinde- und Kathedralchor) haben sich sehr engagiert. Es wurden viele Päckchen in die Sakristei gebracht und auch viele Esswaren in den Hasse-Saal. Dort wurden die Esswaren am Wochenende vor dem ersten Advent unter der Leitung von Karin Harpe verpackt. Abschließend reichte es auch noch zu einem Kaffeeschwatz ... *Fotos: Henrike Harpe*



Termine der Domgemeinde im Januar 2024

Hier werden alle Termine aufgeführt, die bis zum Redaktionsschluss die Redaktion erreicht haben.

Es besteht also kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Donnerstag, 28. Dezember

19:30 **Ein Haus voll Glorie**
festliche Orgelmusik

Sonntag, 31. Dezember – **Silvester**

7:30 Frühmesse

9:00 **Gemeindemesse**

10:30 Kapitelsamt

16:00 **Jahresschlussandacht**
keine Abendmesse

Montag, 1. Januar – **Neujahr**

8:30 **Gemeindemesse**

10:30 Pontifikalamt

16:30 Hl. Messe in polnischer Sprache

18:00 Abendmesse

Mittwoch, 3. Januar

19:30 **Junge Erwachsene**

Donnerstag, 4. Januar

19:30 **Glaubenskurs für Erwachsene**

Freitag, 5. Januar

19:00 **Dankeabend für Ehrenamtliche**
(nach Einladung)

Samstag, 6. Januar

Erscheinung des Herrn

11:00 Treff der Sternsingerkinder und Helfer im Haus der Kathedrale anschließend Hausbesuche

18:00 Pontifikalamt zum Hochfest Erscheinung des Herrn

Sonntag, 7. Januar

7:30 Frühmesse

9:00 **Gemeindemesse**

10:30 Kapitelsamt

16:30 Hl. Messe in polnischer Sprache

18:00 Abendmesse

Dienstag, 9. Januar

9:00 **Seniorentreff**

Mittwoch, 10. Januar

19:30 **Pfarreirat**

Freitag, 12. Januar

15:00 **Club 60**

18:00 **Abendmesse mit Jugendaufnahme**

Sonntag, 14. Januar

7:30 Frühmesse

9:00 **Gemeindemesse**

10:30 Kapitelsamt

16:30 Hl. Messe in polnischer Sprache

18:00 Abendmesse

Mittwoch, 17. Januar

19:30 **Junge Erwachsene**

Donnerstag, 18. Januar

19:30 **Glaubenskurs für Erwachsene**

Freitag, 19. Januar

16:00 **Ministrantenstunde**

Sonntag, 21. Januar

7:30 Frühmesse, anschließend gemeinsames Frühstück im Haus der Kathedrale

9:00 **Gemeindemesse**

10:30 Kapitelsamt

16:30 Hl. Messe in polnischer Sprache

18:00 Abendmesse

Donnerstag, 1. Februar

19:30 **Glaubenskurs für Erwachsene**

Ökumenische Bibelwoche

Montag, 5., bis Donnerstag, 8. Februar jeweils 19:30 im Haus der Kathedrale

Neue Pfarrbürozeiten

Unsere neue Pfarrsekretärin Elisabeth Hoffmann hat neue Pfarrbürozeiten:

Montag bis Mittwoch	13-15 Uhr
Donnerstag	10-12 und 13-15 Uhr
Freitag	10-12 Uhr

Mozarts kürzeste Messe

Am Neujahr singt der Cathedralchor mit den Solisten und begleitet von den Musikern der Staatskapelle um 10.30 Uhr von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) die Messe C-Dur (Orgelsolo-Messe), KV 259. Tags zuvor, in der Jahresschlussandacht um 16 Uhr wird wiederum des „Te Deum“ von Johann Adolf Hasse (1699-1783) gesungen. Die Messe in C-Dur am Neujahr ist Mozarts kürzeste Messe. .

Schlusspunkt

„Machen hätten wir schon gewollt, aber dürfen haben wir uns nicht getraut.“ *Karl Valentin*

Die unvorstellbare Kraft in uns

Unsere größte Angst ist nicht, dass wir unfähig sind, unsere größte Angst ist, dass wir unvorstellbare Kraft in uns haben. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns am meisten ängstigt. Wir fragen uns, wer bin ich, um brillant, talentiert, großartig und wunderbar zu sein? Aber warum maßen wir uns an, zu glauben, wir wären es nicht?

Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst, dienst du nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich klein zu machen, damit andere sich nicht unsicher in deiner Nähe fühlen. Wir wurden geboren, um Gottes Glanz, der in uns ist, zu verkörpern. Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in uns allen.

Und wenn wir unser eigenes Licht scheinen lassen, dann geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis, das Gleiche zu tun. Und wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreien, dann wird unsere Gegenwart automatisch andere befreien. *Nelson Mandela 1994*
(siehe auch Bericht auf S. 4 oben links)

Friedhofsverwaltung

Büro: 01067 Dresden, Bremer Str. 20
T 0351 496 30 82; F 0351 490 34 89
katholische-friedhofe-dresden@gmx.de

Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch 9-12 Uhr

Freitag nur nach Vereinbarung

Dienstag, Donnerstag

März bis November 13-17 Uhr

Dezember bis Februar 13-16 Uhr

In dieser Zeit nehmen wir gern Ihre Blumen- und Grabschmuckbestellungen entgegen und informieren Sie zu Möglichkeiten der Grabpflege durch unsere Friedhofsgärtner.

Ansprechpartnerinnen: Birgit Hemm (Friedhofsleiterin), Anna-Raphaela Blesing (Mitarbeiterin); gerne sind wir für sie da, wenn es um einen Trauerfall geht.